

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl E. Hurmann



Druck und Verlag
C. Hurmanns Buchhandlung
Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltenen Zeilen oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 51

Fernsprecher

Dienstag, den 4. Mai 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 3. Mai 1926.

Freiwillige Feuerwehr Rheinsberg. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums als Oberführer der Wehr, das der Branddirektor Schmidt am 29. April begehen konnte, veranstaltete die Wehr am Sonnabend Abend im Hotel zum Katsfeller einen Komers mit Damen und darauf folgendem Tanzkränzchen. Außer den aktiven, passiven und Ehrenmitgliedern der Wehr, die mit ihren Familienangehörigen zahlreich zu diesem Ehren-Abend ihres Oberführers erschienen waren, hatte auch die hiesige Schützengilde der Einladung Folge geleistet und hatten sich mehrere Kameraden mit ihren Damen zu diesem Abend eingefunden. Ebenso war die Stadterwaltung durch ihr Oberhaupt, Herrn Bürgermeister Selbach, sowie verschiedene Herren des Magistrats vertreten. Eingeleitet wurde der Komers durch einige Musikstücke unserer Stadtkapelle. Der 1. Bandmeister, Kamerad Lamprecht, eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache den Abend und hieß das Ehrenmitglied Herrn Bürovorsteher Karl aus Berlin willkommen, der es sich nicht hatte nehmen lassen, zu diesem Ehrenabend zu erscheinen. War er es doch gewesen, der als Vater und Mitbegründer der hiesigen Wehr vor ca. 25 Jahren die Grundpfeiler gesetzt hatte, worauf die Wehr, auf die wir heute stolz sein können, aufgebaut wurde. Ein von Fräulein Meißner ausdrucksvoll gesprochener Prolog war Spiegel für den Jubilar verfasst und wurde darin die Treue, Nächstenliebe und Pflichtgefühl des allzeit hilfsbereiten Oberführers gebührend gefeiert. Nunmehr ergreift Herr Bürgermeister Selbach das Wort und dankte zunächst für die freundliche Einladung der Wehr. Er rühmte den guten Geist, der in der Wehr herrscht und rühmte die Verdienste des Jubilars um die Wehr. Ganz besondere Verdienste hat sich der nunmehr 25 Jahre hindurch an der Spitze der Wehr stehende Oberführer dadurch erworben, daß er die Geräte und Material nach und nach verbesserte, so daß die Wehr heute als erste im Kreise Kuppin gilt. Am Schlusse seiner Ansprache brachte Herr Bürgermeister den Wunsch zum Ausdruck, daß die Kameraden der Wehr in der Stunde der Gefahr auch fernerhin treu zu ihrem Führer stehen mögen und schloß mit einem „Gut Wehr“ auf den Jubilar. — Kamerad Standtke hatte mit mehreren Kameraden die Einfriedigung einiger Giebel vorbereitet und wurde als erstes zur Begrüßung des Jubilars, Wir grüßen dich mit Sangeslust“ und darauf „Horch die alten Eichen rauschen“ himmelsvoll von den sangesbegabten Wehrleuten zum Vortrag gebracht. — Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Kamerad Lamprecht im Namen der Wehr dem Oberführer eine Tadelnubr mit entsprechender Widmung sowie Kette und brachte ein „Gut Wehr“ auf den Geleiteten aus. — Im Namen der Schützengilde sprach der Vorsteher, Kamerad Liebe, in markigen Worten. Er überbrachte die Glückwünsche der Schützengilde und führte in seiner Ansprache aus, daß es ein seltener Tag, ein seltenes Fest ist, das heute die Wehr feiert. Die Stadt Rheinsberg muß stolz sein auf ihre Wehr, wo sich Männer gefunden haben, die in der Stunde der Gefahr treu zu ihrem Oberführer stehen, der es verstanden hat die Wehr auf eine solche anspruchsvolle Höhe zu bringen. Mit einem „Gut Wehr“ auf den Jubilar und auf die Freiwillige Feuerwehr schloß Kamerad Liebe seine Ausführungen und überreichte im Namen der Schützengilde ein Bierseidel mit entsprechender Widmung. — Die hierauf zum Vortrag gebrachten beiden Veder „Fahr wohl du Leuzensmorgen“ und „Nach dem Sturm fahren wir“ wurden lebhaft applaudiert. Nunmehr dankte der in so reichem Maße gefeierte Jubilar für alle Ehrungen, die ihm am heutigen Abend dargebracht worden sind und gelobte, solange es noch seine Kraft und Gesundheitszustand zulassen, für die Wehr und damit für die Einwohnerschaft Rheinsbergs auf seinem Posten als Oberführer tätig zu sein. — Nachdem noch ein Glückwunschkreis zum Kreis-Feuerwehrverband zur Verlesung kam, wurde der Komers aufgehoben und ein Tanzkränzchen, woran namentlich die jungen Kameraden mit ihren Damen teilnahmen, beschloß die würdige Feier.

— Die Monatsversammlung des Landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins Rheinsberg war sehr gut besucht. Die Vorliegende, Frau Rittmeister Krämer-Wiedern, begrüßte die Erschienenen und gab bekannt, daß von nun ab die Tagungen um 4 Uhr beginnen sollen. Frau Dr. Noack verlas dann das letzte Protokoll, das widerspruchlos angenommen wurde. Die Beraterinnen des Vereins gaben darauf ihre Ratschläge für den Monat Mai. Sehr fessend war der Vortrag, den Frau Heise-Berlin über „Hausfrau und ihre Arbeit im Lichte der Volkswirtschaft“ hielt. Die Hauswirtschaft ist heute ganz anders als früher. Die Stellung der Hausfrau ist heute anders

als in vergangenen Zeiten. Früher war es das höchste Ideal der Frau, gute Mutter ihrer Kinder und nur Mittelpunkt ihres Hauses zu sein. Kinderreiche Familien daher der Durchschnitt. Das war gewiß gut; aber — die heutige Frau denkt doch in ihrer Mehrheit anders. Das macht die Kriegszeit mit ihrer Not, die die Frau mehr als je in die Öffentlichkeit zwang. Das macht die Revolution, die uns den Volksstaat gab, der ebenso von der Frau staatsbürgerliche Betätigung verlangt wie vom Manne. Allerdings gibt es auch heute Frauen, die davon absolut nichts wissen wollen. Sie erlassen den Staat mit ihrem Gefühl — und da das schwer ist, bleibt er ihnen ein blutleerer Begriff, mit dem sie sich am liebsten garnicht abgeben. Das geht aber nicht in unseren Tagen. Der Staat verlangt die Mitarbeit der Frau. Die Frau ist heute Kameradin des Mannes und muß seine Lasten und Aufgaben redlich teilen, muß daran teilnehmen. Freilich darf dabei die andere Seite, die Mutterpflicht nicht vergessen werden. Die Frau von heute kann aber mehr Zeit gewinnen durch praktische Geräte und Maschinen, die heute so zahlreich erfunden und auf den Markt geworfen werden. Natürlich — jede Maschine kann sich die Eingelie nicht kaufen, dazu sind wir alle viel zu arm. Aber da soll die Organisation, der Verband helfen. Der kann große Geräte für seine Mitglieder schaffen. Und noch ein zweites kann er: er kann und will den Einkauf von minderwertigen Erzeugnissen verhindern und so mithelfen sparen. Deutscher Fleiß und deutsche Sparanfekt machten einst Deutschland groß — so muß es wiederkommen. Und da ist die große Aufgabe und staatsbürgerliche Aufgabe der Hausfrau: durch modernes, sorgfältiges Wirtschaften am Neubau des Staates zu helfen. Wenn jede von ihnen täglich 0,10 Mk. spart — dann hebt sich das deutsche Volksermögen im Jahre um 2½ Milliarden Mark. Nicht verschwendend — aber auch nicht knauserig! mit Ueberlegung das Geld ausgeben, mit Ueberlegung die Notwendigkeiten kaufen. Und dann: immer wieder muß das Wort gesagt werden: „Deutsche kauft nur deutsche Waren!“ Wir haben es wirklich nicht notwendig unter Geld den Staaten zu bringen, die uns dafür vielleicht beschimpfen und in unserer Volksehre beschmücken. So hat also die Hausfrau im volkswirtschaftlichen Sinne eine große Aufgabe zu erfüllen. Es gilt nicht weniger als die Zukunft ihrer Kinder. Glück und Wohlstand der ferneren Zeit oder Knechtschaft und enge Not — bei Mitarbeit der Frau oder ihrer staatsbürgerlichen Unfähigkeit. Sieht die deutsche Frau so in die Zukunft, dann wird sie nicht verfehlen ihre Pflichten zu erfüllen. Reicher Beifall und tiefempfundene Dankesworte wurden der Rednerin zuteil. Darauf wurden dann noch einige Apparate — von der deutschen Warenvertriebsstelle Gransee hierhergebracht und vorgeführt — genau besprochen. Es handelte sich um einen neuartigen Fensterputzer, einen Messerschärf- und einen Scherenfleischnapf. Gegen 7 Uhr konnte nach Erledigung der Tagesordnung die Versammlung geschlossen werden.

— Die hiesige Säkul-Spartkassa führte heute 73,45 Mark an die Kreisparisse ab.

— Die Sprechtafel für fürsorgebedürftige Kranke (z. B. Krüppel, Tubertulose, Geschlechtskranke, Geisteskrante, ferner erkrankte Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, Wöchnerinnen, Pflegekinder und Arme) werden bis auf Widerruf in Zukunft wie folgt abgehalten: in Rheinsberg, an jedem 2. Dienstag im Monat vormittags von 11 bis 1 Uhr in den Räumen, die vom Magistrat daselbst zur Verfügung gestellt werden.

— Die Neuruippner Eisenbahn teilt mit, daß sie zur Erleichterung des Reiseverkehrs am Himmelfahrtstag, den 13. 5. und an den Pfingsttagen vom 23.—25. 5. einschlechtig auf der Strecke Neuruippin—Serzig und Rheinsberg—Löwenberg die Züge, die sonst nur Mittwochs und Sonnabends verkehren, auch an den vorgenannten Tagen einlegen wird.

— Die Ausweise zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zu Gunsten der Jugendpflege vom Jahre 1925 haben noch bis auf weiteres Gültigkeit. Eine besondere Befehlsanweisung über die erweiterte Gültigkeit der Ausweise ist nicht erforderlich.

— Wie kommt man zu der gewünschten Sommerwohnung? Wer in die Sommerferien gehen will, nimmt sich meist eine Anzahl vor, in welcher die Sommer-Erholungsorte verzeichnet sind und liest was darüber geschrieben ist, oder sucht in einer Zeitung, Rubrik nach, in welcher die Kurorte sich empfehlen. Der geht nach einem Reisebüro und läßt sich dort über schöne Orte unterrichten. Die Wahl wird ihm oft dann sehr schwer, denn außer der schönen Welt wird ihm die ganze Welt angeboten. Ihm ist der Ort, wenn auch,

nicht gleichgültig, so doch nicht das Wichtigste; er will bei lieben, netten Leuten in einem sauberen, einfachen Stübchen wohnen, ohne besondere luxuriöse Ausstattung, aber mit gutem Bett, nicht weit von Wald und Wasser, möglichst mit einem schönen Gartenplätzchen. Nun schreibt er an verschiedene Orte, meist an den Magistrat oder an den Verkehrsverein, mit der Bitte, ihm eine solche Sommerwohnung gütig nachzuweisen. Er bekommt auch Antworten nach bestem Wissen und Gewissen, wenn an den Orten die Unterbringung von Sommergästen gut und richtig organisiert ist. Das ist sehr schwer, wenn die Vermieter selbst verfahren und ihre Wohnung mit allem Schönen und Guten nicht auf dem Laufenden erhalten. Auch nun ist die Wahl noch schwer. Er wählt, schreibt feste Zusätze und ist doch vielleicht hineingefallen. Um diesem zu entgehen, gibt es ein einfaches Mittel: Kurz entschlossen löst er am Sonnabend oder Sonntag Vormittag eine Sonntagsfahrkarte nach dem ausserordentlichen Orte und wählt sich nach Augenschein des Ortes, der Lage, des Hauses und nach Rücksprache mit dem Vermieter die ersuchte Wohnung. Man frage am besten vorher noch zur besseren Orientierung den Bahnhofsbesten über die ortsüblichen Vermietungsbedingungen und empfehlenswerte Wohnungen. Kluge Vermieter preisen ihre Wohnung durch einen deutlichen, sichtbaren Ausgang: Zimmer frei oder Sommerwohnung zu vermieten! an. Die Wahl wird nun leicht und vergnügt, und beglückt hat der Suchende das Richtige gefunden und in wenigen Minuten fest abgeschlossen. Mutter ist bei der Heimkehr des Mannes ebenfalls froh, diese schwere Frage, welche sie den ganzen Winter gequält hat, so vorzüglich gelöst zu sehen.

— Mehr als zehn Millionen Mark Versicherungssumme sind im ersten Vierteljahr 1926 bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg in Frankfurt (Oder) beantragt worden. Die Zahl beweist das feste Vertrauen, das die Provinzialangehörigen dieser gemeinnützigen Anstalt entgegenbringen. Nachdem der Provinzial-Landtag in seiner Sitzung vom 18. März die Anstalt außerdem noch mit einem neuen Garantiekapital von einer Million Reichsmark ausgestattet hat, ist zu erwarten, daß die Erkenntnis der hohen Bedeutung dieser Wohlfahrtseinrichtung der Provinz sowie ihrer absoluten Sicherheit bei niedrigster Beitragserhebung bald Gemeingut der gesamten Provinzbevölkerung werden wird.

Jechin. Beschwefel. Witwe E. Stegemann verkaufte ihr Grundstück an den Kaufmann Wilhelm Linn aus Stargard in Mecklenburg. L. beabsichtigt dort einen größeren Kaufmannsladen zu errichten.

Jechin. Grober Unflug. Als der Bauerngutsbesitzer Wilhelm Mohnte morgens zum bestellen Acker kam, war sein Ackergerät verschwunden. Nach langem Suchen fand er es zum Teil zertrümmert in den Büumen verstreut. Auch bei anderen Besitzern ist solch grober Unflug verübt worden: Grenzsteine im Gewicht von mehreren Zentnern wurden weggewälzt, usw. Es scheint, daß eine ganze Bande diese Verbrechen vollführt. Der Oberlandjäger ist den Tätern jagen auf der Spur, die hoffentlich bald ihre verdiente Strafe erhalten.

Pertleberg. Teilentzignung des Rittergutes Klockow. Der ständige Ausschuß des Landesministeriums für Brandenburg und Grenzmark hat in seiner letzten Sitzung die Entzignung von 5,75 Hektar aus dem Rittergut Klockow im Kreise Westprignitz zur Vergrößerung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben für zulässig erklärt. Die zu entzignende Fläche wird auf 5 Kleinbetriebe und Landwirte verteilt; die Anträge der übrigen Bewerber wurden als gesetzlich unbegründet zurückgewiesen.

Prenzlau. Selbstmord. Der Dachdeckermeister Arthur Hubert von hier, Stettinerstraße 21 wohnhaft, hat sich erschossen. Die wirtschaftliche Notlage, die auch an seinem Unternehmen nicht spurlos vorbeigegangen war, dürfte das Motiv der Tat sein. Hubert erernte sich bei seinen Freunden und Bekannten größter Beliebtheit, so daß sein plötzliches Hinscheiden allgemein bedauert wird.

Nitolsburg, 2. Mai. Die Stadt Nitolsburg in Südmähren ist gestern erneut von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden. Das Feuer kam in dem dichtbevölkerten ehemaligen Judenviertel zum Ausbruch. Innerhalb einer halben Stunde brannte ein ganzer Straßenzug. Es standen nicht weniger als hundert Häuser in Flammen. Die Feuerwehren standen dem Unglück infolge Wassermangels fast machtlos gegenüber. Um 9 Uhr abends war der Brand zum Stillstand gebracht worden. Eine Reihe von Straßen ist vollständig eingestürzt worden; auch der berühmte alte Schloßpark ist zum größten Teil durch die Brandkatastrophe vernichtet.